

Kandidatenbefragung Zentralklinik; persönliche Stellungnahme Reinhard Warmulla, Die Linke. Kandidat für den Stadtrat und für den Kreistag Aurich

Es ist schon lange her. Mir war bewusst, dass mein Vater nach langem Leiden und Monate langem Krankenhausaufenthalt am Stück nur noch ein paar Tage zu leben hatte, vielleicht ein paar Wochen. Dann machten sie trotzdem noch - nach unzähligen vorausgegangenen Untersuchungen - eine weitere Lungenbronchoskopie. Man wolle der Sache nochmal auf den Grund gehen, so der behandelnde Arzt. Ich erinnere mich genau an seine Worte...- Am Tag nach dem Eingriff ist mein Vater im Alter von 86 Jahren verstorben, er war einfach zu schwach. War die Untersuchung der Fallpauschalenregelung geschuldet oder war sie medizinisch notwendig? Das sei hier einmal dahingestellt.

Als Mitglied des Aktionsbündnisse "Für den Erhalt der wohnortnahen Krankenhäuser Aurich, Norden und Emden" möchte hier nicht näher auf die chronisch unterfinanzierten Krankenhäuser und auf die sehr problematische Fallpauschalenregelung eingehen. Aber sie sind mit Ursache dafür, dass landauf landab vielen Krankenhäusern das Aus droht. Das muss nicht sein! Die Politik muss handeln!

Bin ich für die geplante Zentralklinik? Nein!

In einer vom Aktionsbündnis zum Erhalt der wohnortnahen Krankenhäuser durchgeführten Befragung haben sich etwa 22 000 Bürger*innen für den Erhalt der wohnortnahen Krankenhäuser in Aurich, Norden und Emden ausgesprochen. Auch in unzähligen persönlichen Gesprächen mit Bürgern wurde deutlich, dass die ganz große Mehrzahl der Menschen ihr vertrautes Krankenhaus vor Ort behalten möchten.

Aus nachvollziehbaren Gründen: Beim Bau eines Zentralklinikums würde für etwa die Hälfte der Bevölkerung der Weg zum Zentralkrankenhaus weiter. Es entstünden hohe Fahrtkosten für Patienten, Angehörigen/Besuchern und Personal. So manch ein Angehöriger fährt täglich ins Krankenhaus, um seine alte kranke Mutter oder seinen alten kranken Vater zum Essen und zum Trinken zu animieren...- Menschen mit geringem Einkommen wären besonders betroffen. Die Notfallversorgung müsste u.a. durch die niedergelassenen Ärzte übernommen werden. Dafür fehlen aber die Kapazitäten.

Die Höhe der Baukosten für eine Zentralklinik ist unklar. Auch die Kosten für erforderliche Infrastrukturmaßnahmen wie Straßenbau, Kindergärten und Klärwerk können nur erahnt werden; die Höhe des Landeszuschusses ist ungeklärt.

Das Zentralklinikum hätte 100 Betten weniger und das bei einer immer älter werdenden Bevölkerung. Folge: Kürzere Liegezeiten, "blutige Entlassungen" nach wenigen Tagen und eine Weiterbehandlung woanders...

Ein Krankenhaus soll wie eine Unternehmen geführt werden. So Gesundheitsunternehmer Claus Eppmann. Also mit möglichst wenig Aufwand sollen Gewinne erzielt und maximiert werden. Folge: Patienten werden durchgeschleust, Personal wird eingespart.

In diesem Zusammenhang warnt der Medizinethiker Prof. Dr. med Giovanni Maio davor die Medizin nach dem Muster eines marktformigen, industriellen Betriebes durchzustrukturieren. Sinngemäß weiter: Effizienzsteigerung durch Verknappung der Zeit sei ein industrieller Wert. Diese Werte übertrage man nun auf die Medizin. Das dürfe und könne nicht sein. Die für den Patienten verwendete Zeit habe in der Medizin dagegen keinen negativen, sondern einen positiven Charakter, einen Mehrwert!-

Aurich, Norden und Emden sind Mittelzentren mit entsprechender Infrastruktur. Hier wohnen viele Menschen, zwischen diesen Zentren verhältnismäßig sehr wenige. Aber genau dort soll die Klinik gebaut werden. In dem Zusammenhang sei erwähnt, dass mehrere mir bekannte Auricher Ärzte mit mir die Sorge teilen, dass eine Personalgewinnung in Georgsheil schwer, eher sehr schwer werden dürfte. Schule, Sport und Freizeit: alles weit weg!

Es darf nicht sein, dass in Folge jahrelangen Missmanagements in den drei Kliniken solche absurden Ideen einmal umgesetzt werden. Zumal mit dem Verlust der Krankenhäuser in den drei Städten diese deutlich an Wirtschaftskraft verlieren würden; Einschnitte im sozialen Bereich der Städte wären zuerst die Folge.

Die Krankenhäuser in Leer und Wittmund beweisen, dass qualifiziertes und wirtschaftliches Arbeiten auch in teilweise alten Gebäuden erfolgen kann - sogar trotz der schlechten bundes- und landespolitischen Rahmenbedingungen. Auch als Mitglied des Aktionsbündnis fordere ich eine Kooperation und Spezialisierung der Häuser in Aurich, Norden und Emden, ggf. darüber hinaus mit Wittmund und Leer.

Die Politik muss die Bürger*innen endlich ernst nehmen. Insofern unterstütze ich das beabsichtigte Bürgerbegehren mit dem Ziel, die wohnortnahen Krankenhäuser zu erhalten.